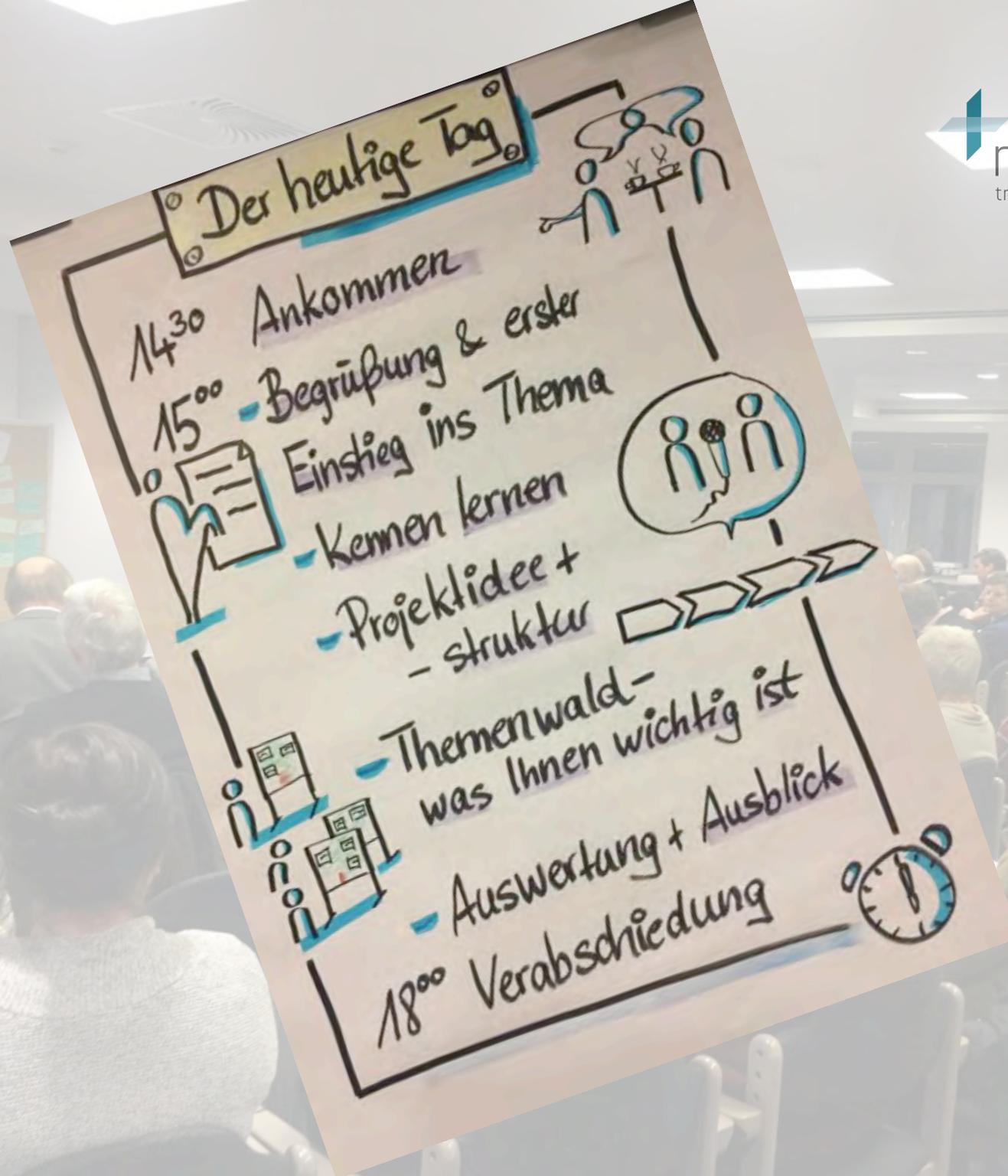


Auftaktveranstaltung
Aktionsplan Inklusion – Teil 1
20.01.2017 Kreishaus Pinneberg



Ziel:

Aktionsplan zur Umsetzung der UN
Behindertenrechtskonvention im Kreis Pinneberg mit
Umsetzungsverantwortlichen und zeitlich möglichst
verbindlichem Umsetzungsplan

Projektstruktur

10 Workshopgruppen nach Sachthemen

jeweils montags

- Sachthema I Gesundheit/Vorsorge/Pflege (Daniela Imhof)
- Sachthema II Politische Teilhabe (Melanie Prigge)
- Sachthema III Notfallsituationen/Missbrauchsprävention (Peter Fobian)
- Sachthema IV Persönlichkeitsrechte/Gerichtsbarkeit/Freiheit/Sicherheit (Susan Khallaf)

jeweils dienstags

- Sachthema V Bildung (Stefan Imhof)
- Sachthema VI Beruf, Übergang Schule/Beruf, Weiterbildung (Daniela Imhof)
- Sachthema VII Kultur (Rosemarie Schrick)
- Sachthema VIII Sport/Natur/Naherholung (Susan Khallaf)

jeweils donnerstags:

- Sachthema IX Wohnen (Melanie Sonneborn)
- Sachthema X Öffentlicher Raum/öffentlich zugängliche Gebäude (Stefan Imhof)

6 Sitzungen nach Querschnittsthemen für alle Sachthemen

1. Workshop

- A Angebotssituation
- B Bedarfslage
- C Bestehende AGn, institutionelle Arbeitskreise

2. Workshop

- D Öffentlichkeitsarbeit
- E Bewusstseinsbildung/Mitnehmen Gesamtgesellschaft
- F Schulung/ Information Prozessbeteiligte (was, wer, Umfang, Frequenz, durch wen?)

3. Workshop

- G besonders schutzbedürftige Gruppen
- H besonders schutzbedürftige Bereiche
- I Verwaltungshandeln/Anpassungsbedarf
- K Partizipationsregeln/-rechte für Betroffene/selbstbestimmte Lebensführung
- L einzubeziehende sonstige gesellschaftliche Gruppen/Organisationen

4. Workshop

- M Informationszugang/Beratung (Gebärdensprache, Brailleschrift, leichte Sprache, Internet)
- N Mobilität (ÖPNV, Fahrdienste, Fernverkehr, Zugang/ Verlässlichkeit/Erreichbarkeit)

5. Workshop

- O Steuerungsdaten/Steuerung Leistungsanbieter/Qualitätsmaßstäbe/ggf. Finanzierung(squellen)
- R Schnittstellensteuerung unterschiedlicher Kostenträger/Leistungserbringer
- S Handlungsbedarfe Umfeld Behinderte (z.B. Familienangehörige)
- Z sonstige, noch nicht behandelte Themen

6. Workshop

- P Prioritätensetzung: 5 wichtigste Themen aus allen priorisierten Ergebnissen (5 aus 25)

Sitzungen nach Querschnittsthemen					
1. Sitzung	2. Sitzung	3. Sitzung	4. Sitzung	5. Sitzung	6. Sitzung
Angebot & Bedarf	Öffentlichkeitsarbeit Bewusstseinsbildung	Verwaltungshandeln selbstbestimmte Lebensführung	Information Mobilität	Steuerung sonstiges	Prioritäten- setzung

G r u p p e n n a c h t h e m e n	1.	Gesundheit/Vorsorge/Pflege
	2.	Politische Teilhabe
	3.	Notfallsituationen/ Missbrauchsprävention
	4.	Gerichtsbarkeit/Freiheit/ Sicherheit
	5.	Bildung
	6.	Beruf, Übergang Schule/Beruf Weiterbildung
	7.	Kultur
	8.	Sport/Natur/Naherholung
	9.	Wohnen
	10.	Öffentlicher Raum, öffentlich zugäng. Gebäude

In jeder der 5 Workshop-Sitzungen werden Maßnahmen erarbeitet.

Aus diesen Maßnahmen werden in der 6. Sitzung die wichtigsten 5 Maßnahmen als vordringlich ausgewählt, sodass am Ende 50 prioritäre Maßnahmen den Aktionsplan bilden

Zeitplan

20.01.2017
Aufaktveranstaltung

Februar 2017
1. Sitzungszyklus

März 2017
2. Sitzungszyklus

Mai 2017
3. Sitzungszyklus

Juli 2017
4. Sitzungszyklus

September 2017
5. Sitzungszyklus

November 2017
6. Sitzungszyklus

Anfang 2018
Abschlussveranstaltung
mit Ergebnispräsentation

STÄRKEN STÄRKEN, WERTEN FOLGEN UND EMOTIONEN ALS MOTOR NUTZEN - MEHRWERTE.

Unsere Trainings, Coachings, Moderationen und Mediationen sind Bausteine für den Erfolg Ihres Unternehmens. Wir begleiten Ihre Organisation in Veränderungsprozessen, unterstützen Sie beim Finden und Erreichen von Zielen und stärken die Stärken Ihrer Führungskräfte und Mitarbeiter/innen. Unsere Arbeit zielt darauf, Ihre Organisation zukunftsfähig zu machen. Wir betrachten Menschen, ihre Fähigkeiten und ihr Zusammenspiel als die zentralen Erfolgsfaktoren.



Themenwald – Was den Teilnehmenden wichtig ist!



Angeregte Diskussionen im Themenwald

Inhaltliche Dokumentation siehe Teil 2



Alle Informationen finden Sie unter:
www.beauftragter-pi.de

Ankündigung neuer Informationen bei:

twitter: @beauftragter_pi

facebook: Kreis Pinneberg Behindertenbeauftragter

Dankeschön!

Ihre Ansprechpartner:

Melanie Sonneborn

sonneborn@mehrwerte.eu

Peter Kessler

kessler@mehrwerte.eu

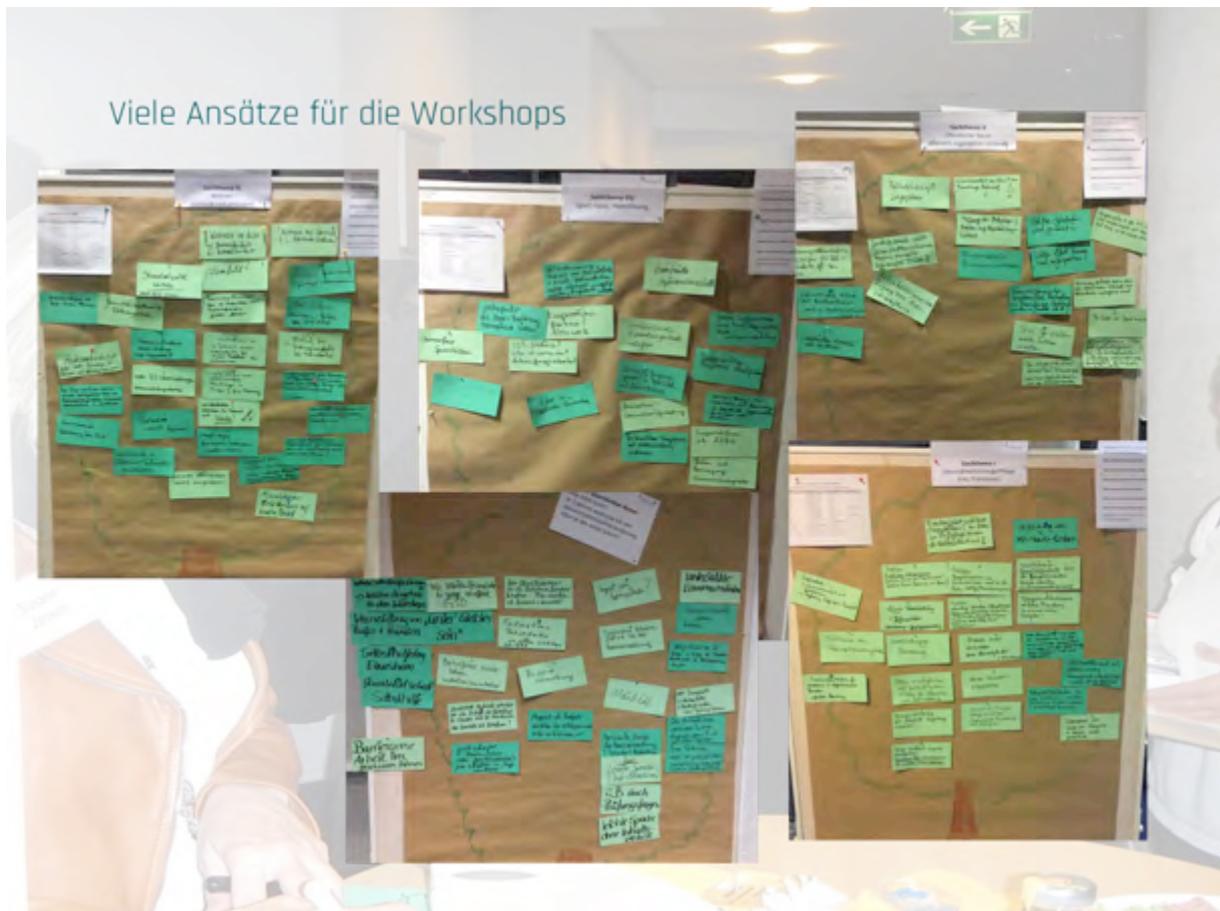
Anhang zum Fotoprotokoll der Auftaktveranstaltung zur Erstellung eines Aktionsplanes am 20.01.2017



Tagesordnung:

1. Landrat Oliver Stolz begrüßt Sie.
2. Die Teilnehmenden lernen sich kennen.
3. Die Arbeitsstruktur der 10 Themen wird vorgestellt.
4. Die Teilnehmenden bringen sich mit Ideen und Fragen ein.
5. Es wird erklärt: Wie geht es nun konkret weiter?
6. Der Behindertenbeauftragte Herr Vogt verabschiedet Sie.

Themenwald - Was Ihnen wichtig ist?



Fragestellungen:

- Was verbindet Sie mit diesem Thema?
- Was ist Ihnen daran besonders wichtig?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Inhalte?
- Haben Sie spontane konkrete Fragen?
- Welche Wünsche haben Sie an die Ergebnisse?
- Was soll 5 Jahre nach dem Projekt besser sein?

Sachthema I – Gesundheit/Vorsorge/Pflege (inkl. Prävention):

- Krankenfahrt und Taxi (Transportschein) zu Ärzten in Fußgängerzonen – Halteerlaubnis!
- Prävention
 - Zusammenarbeit mit Sportvereinen...
 - Begleitung, Hilfe beim Transport
- Teilhabe an Präventionsangeboten
- Problem Ärztliche Versorgung: Welche Ärzte für Behinderte? Welche Ärzte kommen ins Haus?
- Medizinische Zentren für erwachsene (über 18 Jahre) behinderte Menschen – siehe Hamburg
- zügige Bereitstellung von Hilfsmitteln (Verkürzung von Bearbeitungszeiten bei der Krankenkasse)
- Problem „unwillige“ Kranken-/Pflegekassen (Ablehnung berechtigter Ansprüche, viel Bürokratie, lange Bewilligungsverfahren, weite Wege durch Flächenland)
- unabhängige Beratung
- unabhängige Beratungsstelle für alle pflegerelevanten Fragen vonnöten (Krankenkassen übergreifend)
- Pflege ermöglichen auf fachlich gutem Niveau für Menschen mit Behinderung
- Problem Begleitperson im Krankenhaus und in der Reha (Anträge, Finanzierung u.s.w.)
- Praxen nicht erreichbar, keine Barrierefreiheit
- keine Kurzzeitpflegeplätze
- Versorgung von behinderten Kindern
- Pflegeinstitutionen im Raum Pinneberg zusammen stellen (Ratgeber)
- Ratgeberbroschüre vom Kreis erarbeiten und den Eltern behinderter Kinder regelhaft und unverlangt zuschicken
- das heimische Umfeld bei Entlassung aus der Klinik/Reha ausgestattet mit den nötigen Hilfsmitteln sicherstellen und nicht erst verspätet
- Pflegeschulung für pflegende Angehörige anbieten
- Pflege im häuslichen Umfeld ermöglichen, Beratung über Wohnraumausbau und finanzielle Hilfen/Förderungen

- Elektrodreirad als alternatives Transport- und Mobilitätsmittel – wie Stadtrad in Hamburg
- Elektrodreirad sollte wieder auf die Hilfsmittelliste der Krankenkassen – alternativ zu E-Scooter
- Übernahme von Kosten für Therapien in Kreisen nicht einheitlich
- Anspruch auf Frühförderung umsetzen – angemessene Förderung von Anfang an

Sachthema II – politische Teilhabe:

- Inhalte verständlich machen für Menschen mit geistiger Behinderung (einfache Sprache u.a.)
- Interesse behinderter Menschen an diesem Thema wecken, klar machen, wie wichtig Politik für sie ist
- Sind Parteien verpflichtet (Gesetz, UN-Behindertenrechtskonvention) ihre Ziele, Inhalte in leichter Sprache zu verfassen?
- Möglichkeit der Beteiligung schaffen
- Inklusion der Behinderten
- unabhängige Beratung
- verstärkte Mitgliederwerbung von Parteien bei Menschen mit Behinderung
- Kontakt zum „Büro für leichte Sprache“ beim Landesverband der LH in Kiel
- Seniorenbeiräte in allen Kommunen
- Wahlrecht bei politischen Wahlen auch für betreute Behinderte – auch geistig Behinderte brauchen eine Lobby!!
- Selbstvertretung Behinderter
- leichte Sprache
- Behindertenbeauftragten bitte auch in Quickborn + Beratungsstelle
- Verbesserung der Info in der Öffentlichkeit

Sachthema III – Notfallsituationen/Missbrauchsprävention:

- Sind Rettungsdienstmitarbeiter und Polizei ausreichend im Umgang mit Behinderten geschult?
- im Bedarfsfall schnelle und unkomplizierte Wege!

- barrierefreie kostenlose Notrufnummer
- frauenspezifisch/männerspezifisch
- Sensibilisierung von Mitmenschen, um Missbrauch möglichst früh zu erkennen
- klarer Handlungsleitfaden bei Verdacht auf ... auf der Homepage Pinneberg
- Kooperation mit Notruf in Hamburg
- individuelle Krisenrufbereitschaften nach Feierabend/Wochenende!
- Seelsorge überlastet!
- Wo beginnt Missbrauch?
- Mitaufnahme von Angehörigen/Beibett, Pflegeassistenz und Schutzperson
- Überprüfung aller neueingestellten Mitarbeiter (auch Fahrdienste) und Stichprobenkontrollen
- Schutz bei Willkür: Strafen, Sanktionen in geschlossenen Einrichtungen und Rettungssystemen
- Krisenschutzwohnraum geschützt /keine PsychKGs
- Sektorentolleranzgrenzenaufhebung bei Krankenhauszuständigkeiten (Kreis/Bundesland übergreifende Kooperation)
- Transparenz mit Zwangsmaßnahmen in Psychiatrien
- Schutzbeauftragte/-berater in geschlossenen Einrichtungen

Sachthema IV – Schutz Persönlichkeitsrechte, Gerichtsbarkeit, Freiheit, Sicherheit:

- Wie können in Einrichtungen die Persönlichkeitsrechte von Menschen sichergestellt werden, die ihre Bedürfnisse nicht selbst äußern können?
- Dolmetscher für alle
- barrierefreie Frauenhäuser
- Recht auf Erkrankung
- Überprüfung gesetzlicher Betreuer – handelt dieser im Sinne des Menschen mit Behinderung? Möglichkeiten schaffen
- Akzeptanz des freien Willens
- politisches Wahrecht für betreute behinderte Menschen, auch ihre Interessen müssen vertreten werden
- Umgang mit Behinderten im Betreuungsverfahren nach BGB
- Schulung der Menschen mit Handicaps zu ihren Rechten

Sachthema V – Bildung (inkl. außerschulische Angebote):

- späteren Eintritt in Schule ermöglichen bis z.B. 10 Jahre
- Ausbau/Organisation ganztägige Betreuung
- Verzahnung Ganztags Jugendhilfe/Vereine/Schulen ... besser ermöglichen, Ressourcengerechtigkeit beachten
- Nachmittagsbetreuung (GTA) – Qualitätsstandards und Förderung
- Nachmittagsbetreuung in Kita und Schule für alle, auch für behinderte Kinder
- Individuelle Modelle für Karriereentwicklung schaffen
- „Wie und wann helfe ich Menschen“ im Unterricht behandeln
- Lebenslanges Lernen
- frühkindliche Bildung
- Anpassung Standards Schülerbeförderung in der Metropolregion
- Kita: „Regelkinder“ vs. „Integrationskinder“??? Es sind alles ganz einfache Kinder.
- Freizeitangebote offen für alle
- Begleitung Freizeitaktivitäten
- Fahrdienst zu Freizeitaktivitäten
- Förderschulen viel mehr nach außen öffnen – weg von der Ghetto-Schule
- das Lernen lernen
- Projekte schulübergreifend anbieten: Theater, Sport...
- Barrierefreiheit in außerschulischen Bildungsangeboten?
- Schulbegleitung (Antragsverfahren)
- niederschweligen Zugang zu Fähigkeiten der Internetkommunikation (Kurse)
- best practice Learning – von anderen Schulen
- anderssein und mittendrin – was braucht es dafür
- Bildung nach Lehrplan vs. Ausbau von Fähigkeiten
- soweit möglich systemische Unterstützung, die allen gemeinsam zugute kommt
- Qualitätssicherung Schule
- Konzept „Digitale Medien“
- barrierefrei alle Schulen, alle Räumlichkeiten erreichbar
- Elternbeirat auf allen Ebenen
- In 5 Jahren sollten noch mehr Schulen und Kitas weitestgehend barrierefrei sein!

- In 5 Jahren sollte es für alle Eltern selbstverständlich sein, dass ihr Kind mit Kindern zusammen unterrichtet wird, die besondere Bedarfe haben
- UK als Selbstverständnis
- Förderangebote außerhalb der Schule
- fehlende Ferienbetreuung (Qualität)
- wer zahlt notwendige Umbauten, Hilfsmittel etc... Klarheit schaffen...gesamtgesellschaftliche Aufgabe, keine unwürdigen „Spielchen“ auf Kosten der Betroffenen
- Kooperation/Zusammenarbeit Regelschule/Förderzentren max. bis 4. Klasse

Sachthema VI – Beruf (inkl. Übergang Schule-Beruf und Weiterbildung):

- Fachkräfte als Schulbegleiter einsetzen!!!
- die Kammern mit einbinden/sind in der Verantwortung
- Kompetenzen erkennen und entsprechend auf dem ersten Arbeitsmarkt ankommen
- Firmen über gute finanzielle Unterstützung bei der Beschäftigung behinderter Menschen informieren (neues Bundesteilhabegesetz)
- individuelle Modelle für Karrierentwicklung von MitarbeiterInnen schaffen
- lernbehinderte Menschen auf einem „ausgelagerten“ Arbeitsplatz brauchen soziale Kontakte mit anderen lernbehinderten Menschen außerhalb des Arbeitsplatzes vs. Reha/SB Arbeitsplätze gehen auf in Arbeitsplätzen mit Menschen ohne Einschränkung
- geeignete Qualifizierungsangebote für den Übergang zwischen Schule + Beruf – individueller „Lückenfüller“
- Wechsel 1. Arbeitsplatz + Werkstattarbeitsplatz „leicht“ gemacht
- jeder Mensch hat ein Recht auf Beschäftigung.
- inklusive Beschulung in der BS (auch mit „GE“)
- „Klinkenputzen“ bei potenziellen Arbeitgebern
- Verzahnung mit der Jugendberufsagentur – die ist für alle Schüler/Jugendliche da
- berufliche Begleitung auch dann, wenn ich „nur“ (zeitweise) behindert bin (nicht schwerbehindert) oder Probleme sich häufen ohne Status/Stempel „behindert“ /"schwerbehindert"

- mehr Vernetzung von Menschen mit Behinderung untereinander ermöglichen (Arbeitskontext)
- die gesetzlichen Betreuer informieren/Vor- und Nachteile der Entscheidung/Assistenz in diesem Prozess/Familienarbeit
- individuelle Ausbildungsberufe erschaffen nach Stärken des Menschen mit Behinderung

Sachthema VII – Kultur:

- Angebote von Menschen mit Behinderung für Menschen mit Behinderung
- und Angebote von Menschen mit Behinderung auch für Menschen ohne Behinderung!
- eine Kultur gegenseitiger Hilfestellung und Solidarität fördern
- Offenheit fördern für Menschen mit besonderen Anforderungen bei/in allg. Kulturangeboten
- Bitte Zugang zur Drostei für alle!
- Orte „interkultureller“ Begegnung zwischen Behinderten und anderen zur Pflege der Kultur des gesellschaftlichen Gesprächs
- Schauspiel und Film mit Gebärdensprache, Hörspiel öffentlich, 1 Preis für entsprechende Aktivitäten
- Erreichbarkeit kultureller Angebote sichern (ÖPNV o. a.)
- Möglichkeiten der Teilhabe durch gezielte Unterstützung ermöglichen
- Sind Theater/Konzertsäle für Behinderte ausreichend eingerichtet? Nachbessern?

Sachthema VIII – Sport/Natur/Naherholung:

- „Stützpunkt“ die Orga. + Begleitung transparent halten
- barrierefreie Sportstätten
- Angebote sollten „selbstverständlich“ offen für alle sein
- Gemeinsame Freizeit von Behinderten und Nicht-Behinderten sollte überall möglich werden, Angebote schaffen
- Kooperationspartner? Netzwerk
- Ist-Situation? Was ist vorhanden? Anknüpfungsmöglichkeiten?
- Infos in leichter Sprache

- Zentrale Informationsstelle
- Inklusive Sportangebote schaffen
- Selbstverteidigung speziell für Menschen mit Behinderung
- Prävention, Gesundheitsförderung
- vorhandene Angebote mit einbeziehen/Aktionen
- bessere Informationen über Nutzungsmöglichkeiten von Sport und Naherholung
- preisgünstige Angebote ermöglichen
- Mitwirkung für Menschen mit Behinderung im Bereich Organisation (Zeitnehmer etc.) fördern
- Kooperationen z.B. NABU
- Natur und Bewegung Kombinationsangebote

Sachthema IX – Wohnen (stationär und ambulant):

- Berücksichtigung des Zwei-Milieu-Prinzips
- Gemischte/durchmischte Wohnangebote
- Autismusinstitut bzw. mehr Einrichtungen für Menschen mit Autismus einrichten.
- beim Bau von Neubauten einen festgelegten Teil an behindertengerechten bezahlbaren Wohnungen anbieten
- ausreichende Betreuung vor Ort
- Standortwechsel wichtig: ÖPNV-Ärzte-Einkauf
- Kümmerer/in/ Auffangen emotionale Schieflagen gegen Ausgrenzung!!!
- Mehr § 5 Schein-Wohnungen, Wohnraumförderungsgesetz
- annehmbarer Wohnraum für Menschen mit Schufa! § 5-Schein etc...
- Umbauen statt Neubau?
- ambulante und stationäre Situationen verbessern
- Wohnen im Alter
 - a) Barrierefreiheit
 - b) Bezahlbarkeit
- Umfeld?
- Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung jeden Alters
- spätestens in 2 Jahren einen Wohnplatz für meine Tochter zu bekommen
- gute Zusammenarbeit zwischen Bauträger und Träger für die Betreuung
- langfristiger, konstanter Wohnraum (Verlässlichkeit)

- blinde Menschen nicht vergessen!
- Wohnen mit Service (Betreutes Wohnen)
- zentraler Wohnraum, günstiger Wohnraum
- individueller Wohnraum/Größe gem. DIN 18040
- Portal für Wohnungsangebote für Behinderte
- Wohnangebote für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung und sehr hohem Pflege- und Unterstützungsbedarf
- Wohnprojekte für Menschen mit Lernbehinderungen müssen bezahlbar sein
- Wer legt Bedarf und Bedürfnisse von Menschen fest, die sich selbst nicht artikulieren können?
- gezielter Aufbau von Wohnangeboten in denen Menschen mit wachsendem Pflegebedarf wohnen bleiben können
- Pinneberger Erklärung auf breite Basis

Sachthema X – öffentlicher Raum/öffentlich zugängliche Gebäude:

- Bedienungselemente in Aufzügen für Sehbehinderte oft zu klein
- Öffentliche Wege für Rollstuhlfahrer, muss es Kopfsteinpflaster sein?
- „Stolperfallen vermeiden“ (auch im Kleinen)
- Blindenschrift Lageplan
- Gasthöfe/Hotels mit Veranstaltungsräumen: Zugang barrierefrei, barrierefreie Toilette!
- behindertengerechter Zugang zur Kreisverwaltung
- Erreichbarkeit von Gleis 5 am Pinneberger Bahnhof
- Prüfung der (Fußgänger-) Brücken auf Rollstuhltauglichkeit
- Blindenschrift: Zimernummern
- Welche Gebäude sind gemeint?
- Welche öffentlichen Räume sind angesprochen?
- Gespräch mit der KV, dass alle Kassenärzte mit dem Rollstuhl erreichbar sind
- Kreis-Gemeinde – präventive Maßnahmen zur Umsetzung bestehender Gesetze zugunsten sbM?
- Änderung der LBO dahin, dass alle öffentlichen Gebäude für Behinderte zugänglich sind
- ÖPNV für Elektromobile nutzbar machen

- Teilhabe vor Denkmalschutz
- Rollstuhlfahrer ist nicht gleich Rollstuhlfahrer, bei z.B. Wirbelsäulenarthrose verursacht jede Unebenheit des Weges Schmerzen
- Man muss gar nicht offiziell behindert sein, mit Kinderwagen kommt man längst nicht überall hin oder rein, gilt auch für Geschäfte.

Der Querdenker-Baum:

1. Was fehlt noch?
2. In 5 Jahren wünsche ich mir diese Ergebnisse/Veränderung.
3. Was ist der erste Schritt?

- www.selbsthilfeElmshorn.de
 - weitere Angebote in den Workshops
- Selbsthilfetag Elmshorn
- Vernetzung von Profis und Privaten
- „Qualitätsscheck“ Selbsthilfe
- barrierearme Arbeit im geschützten Rahmen
- mehr Selbsthilfeangebote für junge Betroffene (18 – 30 Jahre)
- „unter Gleichen sein“
- Betroffene einbeziehen mittelbar/unmittelbar
- Strukturierte Methode entwickeln um die Bedarfe der Betroffenen zu erheben und zu kanalisieren... Was brauchen die Betroffenen?
- gesellschaftliches Bewusstsein von Gemeinsamkeit, „den Schalter im Kopf umlegen“
- mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Bedürfnisse Behinderter/Betroffener ... Tabus einreißen... z.B. „Behinderte und Sexualität“
- Teilnahme Behinderter in allen Workshops UN-BRK
- bessere Vernetzung
- Angebot von Budgets bewerben für selbstorganisierte Hilfe, wie ich sie haben will
- Input von Betroffenen?
- inklusive Arbeitsplätze bei der Kreisverwaltung
- Mobilität
- Bescheide, Briefe der Kreisverwaltung, leichte Sprache für Betroffene

- Ziel: leichte Sprache (Info-Broschüren), z.B. auch Prüfungsunterlagen
- leichte Sprache ohne Inhaltsverlust
- unterstützte Kommunikation
- Kommunikationshilfzentrum errichten
- Integrationsplätze für Kinder in Krippe oder Elementarbereich nicht an Platzreduzierung knüpfen
- mehr Transparenz
 - Anlaufstellen
 - Beratungszentren Down-Syndrom/Autismus
- das Antragswesen verändern zu einem Angebotswesen, z.B. mit regelmäßigen Fragebögen: „Sind Sie sicher, dass Sie wirklich keine Unterstützung haben wollen?“ + Liste von Fördermöglichkeiten
- Behinderung und Migrationshintergrund

Wie geht es weiter?

- Bis zum 03.02. können sich die Workshop-Teilnehmenden noch für ein Thema entscheiden oder umentscheiden. Meldungen hierzu richten Sie bitte an Frau Schucht.
- Ab 06.02. werden die konkreten Einladungen zu den Workshops mit Teilnehmenden, Raum, Uhrzeit und Ablauf verschickt.
- Ab 20.02. starten die Themen-Workshops.

Teilnehmende:

1. Rainer Adomat
2. Joachim Anklam
3. Gabi Behrens
4. Korinna Behrens
5. Michael Behrens
6. Wolfgang Behrens
7. Wolfgang Behring
8. Thomas Bernert
9. Christian Brandes
10. Ulrike Brandt
11. Ilma Burger-Wagner

12. Victoria Charlos
13. Manfred Dahl
14. Tatjana Degtjar
15. Achim Diekmann
16. Giuseppina Dolle
17. Fabian Ellermann
18. Nicole von Elling
19. Meike Förster-Bläsi
20. Andreas Flynn
21. Birgit Friederici
22. Tina Gadola
23. Kathrin Gender
24. Anne-Marieke Graf
25. Torsten Gillwald
26. Clemens Gödeke
27. Birgit Grelck
28. Nadine Haartje
29. Antje Hachenberg
30. Dorothee Hagedorn
31. Christoph Helms
32. Uta Herrnring-Vollmer
33. Bettina Herrmann
34. Petra Hippler
35. Renate Hildebrecht
36. Monika Hinsch
37. Helmut Höger
38. Susann Jansen
39. Jasper Jensen
40. Katja de Jong
41. Evelyn Jungermann
42. Martin Keck
43. Christoph Kennerknecht
44. Manfred Kessel
45. Thomas Kielbasa
46. Arne Klaus
47. Ursula Kleinert
48. Anja Kobs

49. Michael Koczy
50. Andrea Kortwinkel
51. Vivien Krumm
52. Michael Leeske
53. Andrea Marquardt
54. Paul-Heinrich Maschke
55. Sabine Mazurczak-Sarnawski
56. Myrjam Möller
57. Dennis Müller
58. Christa Nordwald
59. Carola Pirsig
60. Udor Radloff
61. Gerhard Ramcke
62. Dr. Angelika Roschning
63. Sabine Roth
64. Christian Saborowski
65. Herma Sass
66. Burghard Schalhorn
67. Imme Schippmann
68. Beate Schnoor
69. Güde Schröder
70. Birgit Schucht
71. Nadine Schuhmacher
72. Robert Schwerin
73. Adelia Schuldt
74. Almut Siebel
75. Susanne von Soden-Stahl
76. Christine Späth
77. Bärbel Springer
78. Amrei Stäudinger
79. Hans-Peter Stahl
80. Jessica Stessl
81. Anneliese Stiebeling
82. Oliver Stolz
83. Joachim Theege
84. Janne Thiesing-Rieck
85. Petra Thies-Klapp

86. Karsten Tiedemann
87. Alexander Treiber
88. Axel Vogt
89. Jana Wendt
90. Dieter Wenskat
91. Claus-Dieter Westphal
92. Christa Wiechers
93. Dörthe Wiedner
94. Heiko Willmann
95. Kirsten Wolf-Niederhausen
96. Hans-Otto Zwietasch
97. Kai Zipperling

Moderatorinnen und Moderatoren der Firma mehrwerte GmbH:

1. Peter Fobian
2. Daniela Imhof
3. Stefan Imhof
4. Peter Kessler
5. Susann Khallaf
6. Melanie Prigge
7. Rosemarie Schrick
8. Melanie Sonneborn